

Laibacher Zeitung.

Nr. 246.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 26. October.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. October d. J. dem Finanzkommissär Johann Zechner in Graz, aus Anlaß seiner angeführten Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprißlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Finanz-Oberkommissärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Preis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. October d. J. dem Hilfsämterdirektor der Finanz Landesdirection in Graz Johann Flissel anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprißlichen Dienstleistung taxfrei den Titel eines kais. Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Staatsvoranschlag pro 1878.

I.

In der Dienstag den 23. d. M. stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte Se. Excellenz der Herr Finanzminister Freiherr von Pretis den Staatsvoranschlag für das Jahr 1878 vor. Der Minister begleitete die Uebersicht des Budgets mit einem längeren, eingehend gehaltenen Exposé über die österreichische Finanzlage, das wir im nachstehenden vollinhaltlich folgen lassen. Se. Excellenz sagte:

„Es ist ein allgemein wohlthuend empfundenen Fortschritt, für welchen der volle Dank der Thätigkeit dieses hohen Hauses gebührt, daß es seit einer Reihe von Jahren möglich war, in die Verwaltungsperiode mit dem festgestellten Finanzgesetze einzutreten.“

„Indem ich mit Allerhöchster Ermächtigung die Ehre habe, den Entwurf des Finanzgesetzes und den Voranschlag für das Jahr 1878 dem hohen Hause vorzulegen, möchte ich daran zugleich den dringenden Wunsch knüpfen, daß es trotz der vielfachen und schwierigen Aufgaben, welche der Reichsvertretung in diesem Augenblicke obliegen, möglich gemacht werden könne, die mühselig hergestellte Ordnung nicht wieder zu stören.“

„Das Gesamterfordernis für das Jahr 1877 war inclusive der Nachtragskredite mit 417.098.547 fl. angesetzt worden, und das Gesamterfordernis für das Jahr 1878 stellt sich nach dem Entwurfe des Voranschlages auf 424.347.469 fl., ist also um 7.248.922 fl. höher.“

„Die Erhöhung dieses Erfordernisses ist jedoch eine Folge des Umstandes, daß im Jahre 1878 25 Millionen Schatzbons fällig werden und zurückgezahlt werden

müssen, wozu eine Rate des 39er Anlehens entfällt, so daß die Schuldentilgung allein im Jahre 1878 um rund 17 Millionen höher ist.“

„Wir haben es unsererseits stets betont, daß die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte mit allen Kräften angestrebt werden muß, und wir erkennen es vollständig, daß, wenn dieses Ziel erreicht werden will, den auf verschiedenen Wegen eingeleiteten Maßnahmen zur Erhöhung der Staatseinnahmen gegenüber andererseits die auf alle möglichen Ermäßigungen gerichtete strengste Sparsamkeit beobachtet werden muß. Ein erster Schritt in dieser Richtung ist geschehen. Es ist einer aus Referenten der verschiedenen Ressorts zusammengesetzten Kommission die Aufgabe übertragen worden, alle sofort durchzuführenden Aufwandsermäßigungen zu erörtern und in Antrag zu bringen. Daß diese Aufgabe keine leichte ist, daß namentlich im sogenannten ordentlichen Haushalte die Reductionen nur spärlich und allmählig durchgeführt werden können, leuchtet wol ein, wenn man erwägt, daß an organisch eingelebten Institutionen zu rütteln, sie in ihren Functionen zu hemmen eben so wenig gestattet sein kann, als es angeht, die Sorge für den regelrechten Gang des administrativen Apparates außer Acht zu lassen.“

„Zuallererst darf als erste Frucht der kommissionellen Arbeiten vorgezeichnet werden, daß das Verwaltungserfordernis für das Jahr 1878 im Vergleiche zu dem Anspruche für das Jahr 1877 um 5.400.000 fl. ermäßigt wurde, wovon allerdings 5 Millionen auf das Extra-Ordinarium und 400.000 fl. auf das Ordinarium entfallen. Selbstverständlich ist damit die Aufgabe der Kommission nicht erschöpft, sie wird vielmehr ihre Arbeiten fortsetzen, um zu ermitteln, inwieweit es möglich werden kann, durch eine systematische Vereinfachung der Verwaltung die Administrationskosten weiter zu ermäßigen.“

„Indem ich nun die einzelnen Kapitel, insoweit sie erhebliche Differenzen ausweisen, bespreche, werde ich zunächst erwähnen, daß die Ziffer für die Beitragleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten nach dem Voranschlage eingestellt wurde, welcher den Delegationen vorgelegt werden wird. Die Beitragsquote für die gemeinsamen Angelegenheiten bezieht sich auf 63.385.146 Gulden und ist gegen das laufende Jahr um 5.428.652 Gulden geringer, wogegen der Betrag der an das Reich abzuführenden Zollüberschüsse mit 13.250.000 fl., also um 3.300.000 fl. höher angesetzt wurde. Für Kapitel „Ministerrath“ stellen sich die Kosten der offiziellen Zeitungen um 144.000 fl. höher; dem gegenüber aber erscheint ein äquivalenter Mehrbetrag in der Bedeckung.“

„Der Anspruch des Ministeriums des Innern mit 17.324.600 fl. ist um 464.900 fl. geringer als im laufenden Jahre. Davon entfallen 53.000 fl. auf das Ordinarium und 411.863 fl. auf das Extra-Ordinarium.“

„Das Landesvertheidigungs-Ministerium nimmt denselben Betrag wie im laufenden Jahre mit 8.386.500 Gulden in Anspruch, nur mit dem Unterschiede, daß das

Ordinarium der Landwehr um 390.000 fl. steigt, dagegen das Extra-Ordinarium um die gleiche Ziffer sich vermindert.“

„Das Ministerium für Cultus und Unterricht beansprucht im ganzen 16.951.900 fl., also um 1 Million 239.500 fl. weniger als im laufenden Jahre, wovon 15.500 fl. auf die Centrale, 74.200 fl. auf den Cultus und 1.149.700 fl. auf den Unterrichtsetat entfallen.“

„Das Ordinarium des Unterrichtsministeriums steigt um 240.290 fl. infolge der Entwicklung der Unterrichtsanstalten, der Mehrbeschaffung an Lehrmitteln. Dagegen wurde das außerordentliche Erfordernis, namentlich für den Bau-Aufwand, auf das möglichste restringiert, so daß hier die Minderanforderung sich auf 1.390.000 fl. beläuft.“

„Für das Finanzministerium wird, abgesehen von der allgemeinen Rassenverwaltung, in welche bekanntlich im Jahre 1874 auf Conto des Agio eine Summe von 2.790.000 fl. eingestellt wurde, welche in dieser Form im Voranschlage für das nächste Jahr nicht wieder vorkommt, ein Mindererfordernis von 1.589.955 fl. verlangt. Hieron entfällt auf die eigentliche Finanzverwaltung die Ersparnis von 91.800 fl., und zwar nach Abzug von 64.000 fl., um welche der Aufwand für die im laufenden Jahre mit Zustimmung des Reichsrathes neu organisierte Steueradministration in Wien steigt.“

„Wenn im Verhältnisse zum Gesamtaufwande für die Finanzverwaltung diese Ersparnisziffer gering erscheinen mag, so ist es mir vielleicht gestattet, daran zu erinnern, daß seit einer Reihe von Jahren Ersparungen in der Finanzverwaltung angestrebt wurden und daß dieselben, indem sie sich zum weitaus größten Theile auf Personalreductionen beziehen, bisher bereits den Betrag von 300.000 fl. übersteigen. Die Zollaufgaben mußten mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren bezüglich der Präliminierung der Steuerrestitutionen gemachten Erfahrungen um 1.500.000 fl. höher veranschlagt werden. Bei den Ausgaben der Gefälle wurden Reductionen im Betrage von 1.487.800 fl. vorgenommen, obwohl es sich hier meist um productive Auslagen handelt und eine Einschränkung hier immer am schwersten ist. Von diesem Betrage entfällt der größte Theil mit 1.130.000 fl. auf das Tabakgefälle, wo mit Rücksicht auf die vorhandenen Vorräthe die Anschaffung ausländischer Tabake ermäßigt werden konnte.“

„Der Voranschlag des Handelsministeriums mit 27.146.659 fl. ist um 1.626.400 fl. günstiger als der des laufenden Jahres. Es stellt sich hier einem Mehrerfordernisse von 208.000 fl. im Centrale, wovon 200.000 fl. in das Extra-Ordinarium fallen, und von 183.000 fl. beim Eisenbahnbetriebe ein Mindererfordernis von 278.300 fl. im Postgefälle und von 1.750.000 fl. für den Eisenbahnbau entgegen. Die gesteigerten Ansprüche des Handelsministeriums sind auf den im Jahre 1878 um 200.000 fl. erhöhten Anspruch für die Pariser

Feuilleton.

Hotelstudien aus der Schweiz.

Es hat sich auch neuer wieder bewährt: kein Land der Welt wird so viel bereist als die Schweiz. In Verbindung mit dem angrenzenden Chamounixthale gilt es einmal als der Inbegriff der mannigfaltigsten, sehenswürdigsten und großartigsten Naturschönheiten. Allerbaldigsten liegen dieselben auf einem Raume von nahezu acht-hundert Quadratmeilen zerstreut; aber Dampfschiffe und Eisenbahnen vermitteln den Verkehr in einer Weise, daß die Entfernungen von keinem Belang sind. In zehn bis zwölfs Stunden kann man die Schweiz von einem Ende bis zum entgegengesetzten durchfliegen. Hierbei obwaltet die Eigenthümlichkeit, daß sich dieser Riesenverkehr nur bei Tage vollzieht. Sowie dies einerseits im Interesse des ökonomischen Betriebes der Transport-Unternehmungen selbst liegt, wird damit auch andererseits die Gastwirthschaft enorm gefördert. Jeder Reisende muß in irgend einem Winkel des Landes übernachten. Es gibt eben keine Nachtreisen. „Rehr ein und bleib bei mir!“ lautet die Parole. Aber man bleibt auch gerne und hat es in den seltensten Fällen zu bereuen. Denn abgesehen von den vorzüglichsten Verkehrsmitteln, würden die Naturschätze des Landes bei weitem nicht jenen massenhaften und, was mehr ist, jenen constanten Zuspruch finden,

wenn es die Schweizer nicht verstanden hätten, ihren zahlreichen Gästen an allen Punkten, wo sie Halt machen wollen, sei es im einsamen Thale oder auf schwindelnder Höhe, den ausgesuchtesten Empfang zu bereiten. Die Schweizer Hoteleinrichtungen sind längst als musterbildig anerkannt, und wer seinen Sohn zum tüchtigen Gastwirth bilden will, der schickt ihn in ein gutes Hotel nach der Schweiz. Sie gelten als Hochschulen der Gastwirthschaft und gewähren noch den wichtigen Nutzen, daß die jungen Leute rasch französisch und englisch erlernen.

Eine der gewöhnlichsten Fragen, die dem von einer Schweizerreise Zurückkehrenden von Bekannten, welche das Land noch nicht kennen gelernt haben, gestellt wird, ist die: ob es dort theurer zu leben sei. So begreiflich die Frage, so schwer ist sie zu beantworten. Was ist theurer? was billiger? — Nach dem Grundsätze, daß das Gute stets billig ist, muß man sagen: Mit Rücksicht auf das, was die Schweizer Hotels und Pensionen bieten, sind sie im großen Ganzen nicht theurer zu nennen. Dabei erzeugt die ungeheure Concurrenz auf diesem Gebiete der Industrie eine gewisse Gleichförmigkeit der Preise. So liegen mir von meiner letzten Reise her ein Duzend Rechnungen von bestrenommierten Schweizer Hotels aus allen Gegenden des Landes vor, und der Unterschied bei den betreffenden Ansätzen reducirt sich fast auf Null. Allerdings sehen die guten Hotels bei jedem Reisenden ein gewisses Niveau der Ausgabefähigkeit voraus, unter welches nicht herabgegangen wird. Und wie

derjenige, der zu seinem Vergnügen reist, überhaupt nicht ans Sparen denken darf, so muß er sich diesen Gedanken vor allem in der Schweiz vergehen lassen, wo häufig sogar manche Naturschönheit besonders honorirt werden muß.

Ueber die vortreffliche Unterkunft, welche man regelmäßig in den Hotels und Pensionen der Schweiz findet, sowie über die für jede Bequemlichkeit des Gastes sorgende Aufmerksamkeit der Bediensteten dürfte wol eine Meinungsverschiedenheit nicht bestehen. Eher möchte dies der Fall sein, wenn die Art und Weise der dortigen Verköstigung in Betracht gezogen wird. Da ist wol die Rationalität des Reisenden entscheidend. Denn es macht einen bedeutenden Unterschied, ob ein Engländer oder ein Russe, ein Franzose oder ein Deutscher auf Reisen geht. Jeder bringt eine Summe concreter Bedürfnisse und Gewohnheiten vom Hause mit, und je weniger dieselben in der Fremde befriedigt werden oder je schwerer sich der betreffende Nationalität den herrschenden Gewohnheiten des fremden Landes in Bezug auf Verpflegung zu assimilieren versteht, desto weniger wird er sich in dem erwähnten Punkte befriedigt fühlen.

Zu letzterer Kategorie zählt der Deutsche. Desterreicher, namentlich der Wiener. Die Wiener Küchen, sei es in gewöhnlichen Speisehäusern oder in Gasthöfen, huldigen durchaus der vollsten Freiheit des individuellen Geschmacks. Daher die reiche Auswahl von Speisen, selbst in Gasthäusern zweiten und dritten Ranges. Die sogenannte „Wirthstafel“ wird sich bei uns nie einbü-

Ausstellung, darauf, daß für den Beginn der Narenta-Regulierung ein Betrag von 300,000 fl. eingestellt wurde, und auf den inzwischen eröffneten Betrieb der dalmatinischen Eisenbahn zurückzuführen.

„Im Etat des Ackerbauministeriums erhöht sich zwar der ordentliche Anspruch um 96,300 fl., wovon 60,000 Gulden für die vermehrte Anschaffung von Beschälern und der Rest für erhöhte Betriebsauslagen im Montanwesen entfallen; dagegen wurde das Extra-Ordinarium um 353,700 fl. herabgemindert, so daß das Gesamterfordernis von 11.118,650 fl. gegen das Jahr 1877 um 257,300 fl. geringer ist.

„Auch das Justizwesen bedingt ein um 221,000 fl. erhöhtes Ordinarium, indem sich hier, gleichwie in allen Verwaltungsweigen, der Umstand geltend macht, daß im Jahre 1878 das erste der infolge der Gehaltsregulierung des Jahres 1873 eintretenden Quinquennien fällig wird und daher die Quinquennalzulagen in größerem Maße zur Auszahlung gelangen. Außerdem tritt eine nur scheinbare Erhöhung deshalb ein, weil die Brutto-Budgetierung im Gefängniswesen diesmal stricte durchgeführt wird, woraus resultiert, daß ein äquivalenter Betrag auch in der Bedeckungspost des Justizministeriums zum Vorschein kommt. Das Extra-Ordinarium im Justizetat ist im künftigen Jahre um 462,731 fl. geringer, so daß das Gesamterfordernis mit 21 Millionen 300,000 fl. um 241,600 fl. sich niedriger herausstellt.

„Der Pensionsetat erhöht sich abermals um 530,769 Gulden und erfordert im ganzen einen Betrag von 13.892,769 fl. Von dieser Vermehrung entfallen auf den Justizetat 208,000 fl., auf das Finanzministerium 128.000 fl., auf das Landesvertheidigungs-Ministerium 42,000 fl., auf das Handelsministerium 68,000 fl.

Die Krisis in Frankreich.

Die Unsicherheit der Lage in Frankreich findet nach wie vor in den Gerüchten über bevorstehende Ministerveränderungen Ausdruck. Es scheint zwar festzustehen, daß die Wahl der Generalräthe sich noch unter der Leitung des gegenwärtigen Ministeriums vollziehen wird, allein unmittelbar nach Schluß dieser Wahlen erwartet man den Rücktritt des Kabinetts. Vielfach ist dabei von einem Plane des Marschall-Präsidenten die Rede, zunächst ein interimistisches, sogenanntes „Geschäftsministerium“ zu bilden. An der Spitze desselben soll dem „Rappel“ zufolge als Kriegsminister der General Berthaut stehen und neben ihm würden auch die Minister der Marine und des Aeußern im Amte verbleiben; als neu hinzukommende Kräfte nenne man den Staatsraths-Präsidenten Andral, den Seine-Präfekten Ferdinand Duval und den Pariser Generalprocurator Jungfer v. Leffemberg. Der „Rappel“ und der „Gaulois“, welche diese Gerüchte verzeichnen, möchten ihnen jedoch selbst keinen großen Werth beilegen. Der orleanistische „Soleil“, der in der gegenwärtigen Krisis, wie der „Constitutionnel“, eine selbständige Haltung bewahrt hat, unternimmt den Nachweis, daß von einer Verletzung des Ministeriums in Anklagezustand nicht ernstlich die Rede sein könne:

„Es liegt hier nur eine Frage der Aufführung, nicht der Strafbarkeit vor. Ohne Zweifel unterliegen die Acte dem Urtheile der Kammern in dem Sinne, daß hier nach Art. 6 des Gesetzes vom 25. Februar 1875 das Prinzip der Gesamt- und der persönlichen Verantwortlichkeit der Minister zur Anwendung kommen kann. Aber diese Gesamtverantwortlichkeit kann nur einen rein politischen Charakter haben, nur ein Miß-

gern, oder gewiß nur in sehr bescheidenem Maße und für Fremde. Der Einheimische ist gewohnt, sich seine Speisestunden selbst zu bestimmen und das, was er speisen will, selbst zu wählen. Mag nun diese Sitte löblich oder tadelnswerth sein — genug, sie bestehe.

In der Schweiz nun ist das gerade Gegentheil die Regel. Es liegt im wohlverstandenen Interesse der dortigen Hoteliers, ihre zahlreichen Gäste zur bestimmten Stunde an gemeinschaftlicher Tafel gegen festgesetzten Preis abzupeisen. Die Bedienung läßt sich da concentriren, es wird an Feuerung erspart, der eingeschaffte Speisevorrath wird bestens verwertbet und die Berechnung ist die einfachste und sicherste. Man kann auf diese Art auch dem Gaste gegen einen verhältnismäßig billigen Preis viel, oder besser: vielerlei bieten. Wer apart speisen will, zahlt in der Regel für das Couvert zwei Francs über den Preis der Table d'hôte, ohne selbstverständlich mehr dafür zu erhalten. Allerdings kann man zu jeder beliebigen Stunde nach der Karte speisen. Aber abgesehen davon, daß diese Karten nur ein höchst dürftiges und fast in allen Hotels gleiches Schema von Speisen enthalten, sind die Preise derart angelegt, daß sie mit berechneten Ziffern den Gast ermahnen, lieber bei der Table d'hôte zu bleiben. Und darin liegt eben der prinzipielle Unterschied zwischen hier und dort. Bei uns richtet sich der Wirth nach den Gästen; in der Schweiz dagegen ist der Gast angewiesen, der betreffenden Hausordnung zu folgen. Jede Abweichung hiervon schlägt zu seinem Nachtheile aus.

(Schluß folgt.)

trauens- und Tadelvotum mit sich bringen. Dieses Votum müßte den Rücktritt des Ministeriums nach sich ziehen, mehr aber nicht. Wenn der Rücktritt ihm schon vorangeht, wird es ganz überflüssig. Man hat in den Blättern der Linken davon gesprochen, dem Conseilpräsidenten und dem Minister des Innern die Kosten für den Druck und die Verbreitung des Manifestes des Präsidenten der Republik zur Last zu legen. Wer das sagt, versteht von der Frage nicht das geringste. Zunächst müßte man wissen, aus welchen Fonds diese Ausgabe bestritten worden ist. Wenn es aus den geheimen Fonds geschah und die unter diesem Titel für das Jahr 1877 bewilligte Summe nicht überschritten wurde, hat die Kammer gar nichts dreinzureden, noch weniger, wenn es aus den von den conservativen Comités aufgebrauchten Mitteln geschah. Nur dann, wenn man dafür einen Nachtragskredit verlangte, könnte die Kammer denselben nach Grundsätzen verwerfen oder bewilligen. Die Kammer hat durchaus kein Recht, zu sagen, diese oder jene Ausgabe, für die man von ihr nichts verlangt, solle dem Privatvermögen dieses oder jenes Ministers zur Last fallen. Die Kammer hat nur das Recht, die Fonds nicht zu bewilligen, welche von ihr zur Deckung einer schon gemachten Ausgabe verlangt werden, zu der sie nicht ermächtigt hat und die sie für unnütz hält.

„Die parlamentarische Geschichte Frankreichs kennt nur ein Beispiel dieser Art. Unter der Restauration verwarf die Deputiertenkammer einen Kredit von 80,000 Francs, den man von ihr für die schon bewerkstelligte Verschönerung und Möblirung des Speisesaales des Justizministeriums verlangte. Der damalige Siegelbewahrer, Graf Peyronnet, der diese Ausgabe ohne Ermächtigung angeordnet hatte, mußte sie aus seinen Privatmitteln decken. Das war aber eine außerhalb der Budgetansätze bewirkte Ausgabe. Wo ist bisher der Beweis, daß es sich mit den Kosten für den Druck und die Verbreitung des Manifestes des Präsidenten der Republik ebenso verhält? Zudem ist die Geldfrage eine untergeordnete, eine Nebenfrage. Die Verletzung des Ministeriums vom 17. Mai in Anklagezustand wäre ein viel ernsteres Ereignis, wenn sie überhaupt möglich wäre. Aber sie ist schlechterdings unmöglich. Sie setzt nach Artikel 12 des Gesetzes vom 16. Juli 1875 voraus, daß das Ministerium in seiner allgemeinen Politik oder die Minister in der Ausübung ihres Amtes sich eines Verbrechens schuldig gemacht haben. Wo ist ein solches Verbrechen? Die Politik dieses Ministeriums war nicht immer eine glückliche in politischem Sinne, aber sie war niemals eine strafbare in gesetzlichem Sinne. Die Kammern wurden vertagt. War das ungesetzlich, verfassungswidrig? Nein. Sie wurden aufgelöst. War das ungesetzlich, verfassungswidrig? Nein. Für die Departements- und dann für die Abgeordnetenwahlen wurde das Gesetz in einer Weise ausgelegt, die vielleicht nicht nach dem Sinne der Majorität war. Eine Verletzung des Gesetzes lag aber nicht vor; eine solche hätte darin bestanden, daß man die einen oder die anderen Wahlen überhaupt nicht angeordnet hätte. Die Kammer könnte also dem Ministerium vom 17ten Mai, wenn es überhaupt noch vor sie träte, ein Mißtrauensvotum ertheilen oder allenfalls seine engherzige Auslegung der Reglements für den fliegenden Buchhandel tadeln, aber sie könnte es nicht aus diesen Gründen allein in Anklagezustand versetzen. Selbst die Einmischung des Ministeriums in den Wahlkampf vom 14. Oktober, wie stark sie auch angeblich gewesen sein mag, könnte nicht den Stoff zu einer Anklage liefern, sondern nur ein politisches Votum rechtfertigen. — Was ein anderes, von den Organen der äußersten Linken unterstütztes Projekt, nämlich die Budgetverweigerung betrifft, so erklären jetzt der „Réveil“ und der „Peuple“ selber, daß nach ihrer Idee nicht etwa das Budget in Bausch und Bogen abgelehnt, sondern die Verzinsung der Staatsschuld, die Pensionen und sonstige Ausgaben, über welche alle Theile einig wären, sichergestellt und nur die Kredite für gewisse Ministerien verweigert werden sollten.“

Die Vertreter der Kolonien im Senate haben an die Wähler derselben folgenden Ausruf gerichtet: „Theure Mitbürger! Wir übersenden euch die von der Linken des Senats erlassenen Manifeste und möchten denselben noch einige Worte beifügen. Unsere Mitbürger vom Mutterlande sind mit bewundernswerther Ruhe, Unabhängigkeit und Würde zu den Urnen geschritten. Ihr werdet gewiß es ihnen gleichthun wollen. Die jüngsten Wahlen in Frankreich waren eine große patriotische Kundgebung, eine entschiedene Verwerfung der Tendenzen der französischen Regierung. Ihr werdet den Wahlen der Kolonien denselben Charakter geben wollen. Die Abstimmung ist eine Pflicht ersten Ranges für jeden guten Bürger, der es mit seinem Lande wohl meint und Achtung für seine Gesetze und seine politischen und socialen Einrichtungen hegt. Die Enthaltung aus Gleichgültigkeit oder sonst einem Grunde ist im Gegentheil ein Fehler, und ein umso schwererer, als unter den gegenwärtigen Umständen die Reaction daraus bald eine Waffe gegen das allgemeine Stimmrecht sammeln würde. Laßt nicht noch einmal die Rede aufkommen, daß in den Kolonien die Freunde des allgemeinen Stimmrechtes eine verschwindende Minderheit bilden. Die Frage lautet heute, wie ihr schon wißt: ob Republik oder ein gefährvolles Unbekanntes, in welches die gegen die moderne Freiheit und

Recht verbündeten Parteien uns fortreißen möchten. Ihr wißt, was die persönliche Regierung unter dem Consulate, dem ersten Kaiserreiche und der Restauration für die Kolonien gewesen ist. Im Jahre 1802 war es ein Bonaparte, welcher die Gesetze von 1790, 1791, 1794 und die Verfassung vom Jahre III, nach denen alle Einwohner der Kolonien freie und gleichberechtigte französische Bürger geworden waren, mit Füßen trat, das alte Kolonialregime von 1763, die Sklaverei, den Negershandel, die alte, von der Revolution abgeschaffte Strafjustiz, kurz alle jene Uebel und Keime der Zwietracht wieder herstellte, von denen noch allzu viele Spuren geblieben sind. Im Jahre 1854 nahm auch ein anderer Bonaparte das kostbarste aller Bürgerrechte, das allgemeine Stimmrecht, um auch dem willkürlichen Regime zu unterwerfen. Wenn endlich fällt der Verlust der schönsten und reichsten Kolonien Frankreichs zur Last? Diese widerwärtige Vergangenheit dürfen wir nicht veressen, sondern müssen aus ihr vielmehr Lehren für den gegenwärtigen Kampf ziehen. Theure Mitbürger, seid dankbar, weise, Erhalter dessen, was uns 1848 und 1870 gegeben hat: der Freiheit, der Gleichheit aller vor dem Gesetze, die da ein erster Schritt zu der vollständigen Assimilirung mit dem Mutterlande ist! Stimmt für das allgemeine Stimmrecht und protestiert, ohne den Boden der Gesetzmäßigkeit zu verlassen, gegen die Auflösung des Abgeordnetenhauses, indem ihr die Vertreter, die ihr am 16. Mai 1877 hattet, wieder wählt! La Serre, Senator der Insel Réunion; Desmazes, Senator der Insel Martinique; Schöcher, unabsehbare Senator und ehemaliger Vizepräsident der Kolonialvertretung.“

Herrn Gambetta ist am 20. d. M. das Erkenntnis des Pariser Zuchtpolizeigerichtes behändigt worden, welches ihn wegen seines Wahlauftrufes, als der Beleidigung des Präsidenten der Republik schuldig, par défaut zu drei Monaten Gefängnis und 4000 Francs Strafe verurtheilt hatte. Dieses Verfahren hat also nicht, wie man von mehreren Seiten annahm, durch die Thatsache, daß Herr Gambetta inzwischen zum Abgeordneten gewählt worden, eine Unterbrechung erfahren. Der Herzog von Broglie, welcher zu den Generalräthen gehört, deren Mandat abgelaufen ist, hat sich nach seinem Departement, der Eure, begeben, um dort für seine, wie es scheint, angefochtene Candidatur zu wirken.

Der Krieg.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, stellt die türkische Minister des Aeußern, Server Pascha, entschieden in Abrede, daß von irgend einer Macht der Pforte ein Mediationsvorschlag gemacht worden sei. Uebrigens scheinen die Türken selbst über die „Friedensfrage“ und die eventuell zu stellenden Bedingungen noch sehr im Unklaren zu sein, wie aus nachstehendem, der „Pol. Kor.“ unterm 12. d. aus Pera zugehendem Schreiben erhellt. In demselben heißt es:

„Die politische Sachlage ist noch immer unverändert. Die hiesige Diplomatie ist vollständig unthätig. Es ist noch immer kein Anzeichen von der Vermittlung oder sonst etwas Aehnlichem vorhanden. Dagegen fahren die türkischen Journale fort, diese Frage mit Vorliebe zu behandeln und immer wieder zu dem Schlusse zu gelangen, daß die Türkei jedes Vermittlungsanerbieten ablehnen und direkt mit Rußland verhandeln soll. Diese Meinung wird von allen Kreisen im Stambul getheilt, in denen übrigens zwei Strömungen wahrnehmbar sind. Die einen, stolz auf die Erfolge der Türken, sind der Ansicht, daß die Pforte die Gelegenheit benützen und die Abschaffung der Capitulationen verlangen müsse; die anderen, Gemäßigteren, möchten sich mit dem Abschluß eines ehrenhaften Friedens zufriedengeben. Die letzteren, die unglücklicherweise wenig zahlreich sind, wünschen vor allem das Ende des Krieges, weil sie mit Recht fürchten, daß die Türkei nach einigen Siegen ruiniert sein wird. Die Regierung scheint indeß diese Anschauung nicht zu theilen. Sie hält dafür, daß der Krieg sich bis zum Frühjahr und noch länger ausdehnen werde, und trifft demgemäß ihre Maßregeln. In diesen gehört die Bildung eines neuen Armeecorps in Kossowa, welches aus 30. bis 35,000 Mann bestehen wird und nach Bedürfnis entweder gegen Serbien oder gegen Griechenland verwendet werden könnte. Mittlerweile ist das Elend im Reiche im stetigen Wachsen. In den Provinzen ist die Lage eine wahrhaft schreckliche, und auch hier haben die bösen Tage schon begonnen. Verkehr und Arbeit stocken. Seit langer Zeit sahen die Beamten und Pensionisten keinen Heller von den ihnen gebührenden Bezügen, und die zahllosen Schmaroker, die auf Staatskosten zu leben gewohnt waren, verhungern. Ein geringer Bruchtheil der letzteren ist mit in den Krieg gezogen; ein überwiegender Theil derselben aber vegetirt in Konstantinopel und bildet ein Element der Unruhe. Die nächtlichen Diebstähle und Raufereien sowie die Attentate am hellen Tage wiederholen sich immer häufiger.“

Die Anzeichen mehrten sich, daß das rumänische Volk den Krieg bereits satt hat, und die sogenannten Conservativen scheinen diese friedliche Strömung ausnützen zu wollen. Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Bukarest vom Freitag:

„Gestern abends traten mehrere hervorragende Mitglieder aller Schattierungen der conservativen Partei zu einer sehr ernstlichen Berathung zusammen. Es wohnten der Versammlung bei: Fürst Demeter Ghika, Peter Maurogheni, Basile Boerescu, Titu Majorescu, General Florescu u. s. w., im ganzen 27 Personen. Gegenstand der Berathung war die Frage, unter welcher Form gegen die zu abenteuerliche Politik des jetzigen Kabinettes Protest zu erheben sei? Man sprach sich in der Versammlung einstimmig und entschieden gegen die fernere Vetheiligung der rumänischen Armee am aggressiven Vorgehen gegen die Türkei aus und ebenso entschieden gegen eine etwaige spätere Stellung Rumäniens, welche dieses Land in eine zu nahe Beziehung zu irgend einer Macht bringen würde. Ferner einigten sich alle Anwesenden in dem Entschlusse, im gegenwärtigen Verhältnisse, mit Rücksicht auf die außerordentlichen Verhältnisse, mit welchen das Land heute zu kämpfen hat, von jeder Action Umgang zu nehmen, die nach irgend einer Seite hin beunruhigend wirken könnte, dagegen aber schon jetzt mit einem Programme vor die Oeffentlichkeit zu treten, nach welchem eine Gestaltung Rumäniens gewünscht wird, die diesem Lande, unabhängig von der Türkei, eine Neutralität sichern soll, welche von allen Mächten West-Europas garantiert sein müßte, nachdem eine solche Gestaltung als definitiver Ausbau des im Pariser Vertrage angebahnten Grundgedankens zu betrachten sei. Die Versammlung nahm dieses Prinzip an, und es wurden der Führer der „Centrumpartei“, Basile Boerescu, und der Führer der „Moldauer neuen Schule“, Majorescu, mit der detaillierten Ausarbeitung des Programmes betraut, welches zu Anfang der nächstkommenden Woche vor die Oeffentlichkeit gelangen dürfte.“

Tagesneuigkeiten.

— (Pneumatischer Abstimmungs-Apparat.) Zur Befestigung desselben erschien Dienstag im großen Sitzungssaale des Herrenhauses der Ministerpräsident Fürst Auerberg und Hofrath Baron Burg in Begleitung vieler Parlamentsmitglieder und sprach seine Befriedigung über diese praktische Erfindung aus; auch eine große Zahl Wiener Gemeinderäthe besichtigten den Apparat.

— (Aus der Wiener Universitätsbibliothek.) Die Ansprüche des gebildeten Publikums an die Wiener Universitätsbibliothek in Wien haben in den letzten Jahren solche Dimensionen angenommen, daß sich die Bibliotheksverwaltung genöthigt sah, die Benützungssäle genau zu erheben, um die geeigneten Vorkehrungen zur Befriedigung des Publikums und zur Erhebung dieses Institutes auch für die nächste Zeit treffen zu können. Nach den täglich in der genauesten Weise gemachten Verzeichnissen stellt sich die Summe der Leser, welche in dem Zeitraume vom 1. October 1876 bis letzten September 1877 die Lesesäle besucht haben, auf 102,392 und die Zahl der von ihnen benützten Werke auf 238,146 Bände. Es entfallen demnach, nach Abrechnung der Ferialzeit, auf einen Tag 320 Leser und 740 benützte Bücher. Der Besuch der Lesesäle ist in den Herbst- und Wintermonaten bedeutend stärker als im Frühjahr und in den Sommermonaten. Der stärkste Monat in dieser Hinsicht war der Januar mit einer Besucherzahl von 10,905 und einer Anzahl von 13,537 Bänden. Am schwächsten zeigte sich der Besuch selbstverständlich in den Ferialmonaten August und September mit 1298 Lesern und 3004 Bänden. Während die Durchschnittszahl der täglichen Leser im Sommer etwas unter 300 sinkt, steigt sie im Winter auf 400. Die Bibliothek verleiht auch für den häuslichen Gebrauch an alle in den Verband der Universität gehörigen Personen sowie an alle Mittelschulprofessoren und an literarisch disziplinirte Persönlichkeiten Bücher, deren Zahl sich auf 13,537 Bände stellte. Außerhalb Wiens wurden an die übrigen Universitäten sowie an fast alle Mittelschulen und Lehrer-Bildungsanstalten Oesterreichs 3004 Bände mit der Post versendet. Es bezieht sich daher die Gesamtzahl der sowohl intern als extern benützten Bücher dieser Anstalt auf 254,687 Bände und der Leserkreis dieses Institutes in und außer Wien auf 114,595 Leser. Nach dem im jüngst erschienenen Feste der Bibliothèque de l'Ecole des chartes veröffentlichten Berichte der Nationalbibliothek in Paris bezieht sich daselbst im Jahre 1876 die Zahl der Leser auf 106,437 und die der benützten Bücher auf 254,381 Bände. (Die Benützungssalons in Wien sind also höher als die französischen.) Sind diese Zahlen einerseits ein erfreuliches Zeichen von dem geistigen Streben der Jugend und des Publikums überhaupt, so bilden sie auch andererseits einen Beweis von der großen Bereitwilligkeit, mit welcher die Bibliothek, so weit ihre Kräfte reichen, die Wünsche ihrer Leserkreise erfüllt. Diese statistischen Daten rechtfertigen aber auch den Wunsch nach Erhöhung der für die Bücheranschaffung jährlich bestimmten Dotation, welche in Paris sich einer Jahreseinnahme von 154,000 Francs erfreut und fast alle Schweizeranstalten Deutschlands, deren Benützung weit hinter jener der Wiener Universitätsbibliothek bleibt, bedeutend höhere Dotationen genießen.

— (Die Ausweisung eines Amerikaners aus Bukarest des russischen Hauptquartier.) Dienstag ist aus Bukarest der aus dem russischen Hauptquartier ausgewiesene amerikanische General Charles Lewis, Korrespondent der New Yorker „Times“, in Wien eingetroffen und im Hotel „Erzherzog Karl“ abgeblieben. Derselbe wurde aus Rumänien und aus dem von den Russen occupierten Territorium des unteren Donaugebietes am 6. d. dieses Monats ausgewiesen, weil er vor 23 Jahren während des Krimkrieges als Escadronschef unter dem Namen Ressim Bey türkische Militärdienste verrichtet hatte. Das Document, welches den General von der Ausweisung in Kenntnis setzt, ist in französischer

Sprache abgefaßt und lautet in deutscher Uebersetzung wörtlich folgendermaßen: „Mein Herr! Da die Thatfache Ihres ehemaligen Dienstes in den Reihen der ottomanischen Armee bewiesen und von Ihnen selbst anerkannt wurde, können die militärischen Autoritäten der kaiserlich russischen Armee in gar keinem Falle Ihre Anwesenheit auf dem Terrain, welches als Basis zu den Operationen der russischen Armee in dem gegenwärtigen Kriege dient, gestatten, und infolge dessen bin ich beauftragt, im Namen des Höchstkommandierenden der russischen Truppen in Rumänien Sie aufzufordern, in dem Zeitraume von 24 Stunden Bukarest und die Hauptplätze des Donaugebietes zu verlassen. Weiters werden Sie dazu verhalten, mir unverzüglich bekanntzugeben, welche Richtung Sie wählen werden, um die rumänische Grenze zu passieren. Bukarest, 6. October 1877. Der Befehlshaber der activen Armee an der Donau: General Dreutche m. p.“ Dieses Schreiben wurde dem General Lewis am 7. d. M. mit der mündlichen Weisung überreicht, so schnell als möglich dem Befehle nachzukommen, da sonst seine persönliche Sicherheit Gefahr laufen könnte. General Lewis, welcher gegen die Ausweisung den Recurs ergreifen wollte und sich zu diesem Zwecke noch einige Tage in Bukarest aufhielt, mußte am 10. d. Bukarest verlassen.

— (Wozu die Post gut ist.) Die Nützlichkeit der Post kann man aus dem Jahresberichte des Londoner General-Postdirectors ersehen. So sucht z. B. eine Menge Leute zum Schaden des Postars zwischen den Blättern der unter Kreuzband oder Schleife versendeten Zeitungen Zigaretten, Rauchtabak, Hemdkragen, Blumen, Handschuhe, Taschentücher, Strümpfe und Schuhe zu schmuggeln, obwohl das Porto niedrig genug berechnet ist und die englische Post Gegenstände zur Beförderung übernimmt, die anderwärts überall zurückgewiesen würden, wie zum Beispiel Angengläser, Arzneien in Gläsern, Blutegel, Eidechsen, Schlangen u. s. w. Einer der letztgenannten Thiere war schlecht verpackt, entkam aus seiner Post und konnte nur mit größter Mühe wieder eingefangen werden. Als der Adressat es nicht abholte, machte man es dem zoologischen Garten zum Geschenk. Besser verpackt gelangten zwei Eidechsen und ein Riesenfrosch von Newyork glücklich nach Liverpool und wurden prompt an den Adressaten abgeliefert. Abgesehen von solchen und ähnlichen Vorkommnissen, fanden sich innerhalb eines einzigen Jahres in den Londoner Briefkästen allein nicht weniger als 28,103 Briefe ohne Adresse; darunter 832 solche mit Werthpapieren und Bargeld, und zwar im Gesamtbetrage von 125,000 Francs. Außerdem fand man in den Briefkästen 78,572 Freimarken, die so schlecht aufgelegt worden waren, daß sie herabfielen. Ein ganz offener Brief an einen Banquier enthielt 75,000 Francs in Banknoten. Die Zahl der wegen ungenauer oder schlecht geschriebener Adresse unbestellbaren Briefe betrug nicht weniger als fünf Millionen, und darunter vier tausend mit Bargeld und Banknoten. Auch die praktischen Engländer können, wie Figura zeigt, sehr zerstreut sein.

— (Pariser Weltausstellung.) Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Bericht des Handelsministers Caillaux an den Präsidenten der Republik, dem zufolge in Anbetracht, daß das System der Dreikreuzen (Tourniquets) an den Eingängen des Ausstellungsgebäudes sich im Jahre 1867 als durchaus unzuverlässig und unbequem erwies, dasselbe abgeschafft und dagegen die Eintrittskarten für die Weltausstellung von 1878 in den Tabak-, Telegraf- und Postbureau, eventuell auch bei den Zeitungs- und Buchhändlern im Innern von Paris sowie in einigen Kiosken in der Nähe des Ausstellungsgebäudes bezogen werden sollen. Der Eintrittspreis bleibt auf einen Franc festgesetzt und der Minister hält Preisermäßigungen für bestimmte Tage erst dann für zuträglich, wenn die Einnahmen eine gewisse Höhe, welche den Staat vor Schaden sichert, erreicht haben werden. Abonnementskarten für die ganze Ausstellungsdauer, auf die Person lautend und mit der Photographie der selben versehen, sollen zum Preise von 100 Francs ausgegeben werden. — Die „République française“ glaubt aus zuverlässiger Quelle anzeigen zu können, daß die Theilnahme der Vereinigten Staaten an der Weltausstellung von 1878 als sicher angenommen werden darf.

— (Handgreifliche Gegenkritik.) Auf dem Theater zu Treviglio (zwischen Bergamo und Mailand) ereignete sich in den letzten Tagen ein eigenthümlicher Vorfall. Es wurde die Oper „I Masnadieri“ von Verdi gegeben. Die Primadonna genoß nicht die Gunst des Publikums. Die letzten Gallerien begannen zu pfeifen, zu pfeifen und einen Höllenlärm zu schlagen. Einige meinen, daß das Pfeifen bezahlt gewesen sei. Wie dem auch sein möge, die Choristen, erbittert über die ihrer Primadonna angethane Schmach, verließen die Bühne, stiegen auf die Gallerie und theilten dort so viele Schläge aus, daß dieselbe in einem Augenblick geräumt und die Ruhe im Saale wieder hergestellt war.

Lokales.

Aus dem I. I. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des I. I. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 18. October 1877, unter dem Vorsitz des Herrn I. I. Landespräsidenten Ritter von Widmann, in Anwesenheit von sechs Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Bezüglich des Entwurfes der Durchführungsverordnung zum Gesetze vom 20. Juni 1872 über die Beförderung des Religionsunterrichtes an öffentlichen Volksschulen und der Bestreitung des Kostenaufwandes für denselben wird beschlossen, denselben noch vorläufig dem hiesigen hochwürdigen bischöflichen Ordinariate zur Aeußerung mitzutheilen.

Die Erweiterung der zweiklassigen Volksschulen in Weizelburg, Seisenberg und Dornegg zu dreiklassigen vom Schuljahre 1878/79 ab wird beschlossen und der Gehalt der dritten Lehrstellen mit je 400 fl. festgesetzt. Für den Schulbau in Mitterdorf in der Wochein wird beim krainischen Landesausfusse eine Unterstützung aus dem Normalschulфонде beantragt.

Die Präsentationen des provisorischen Lehrers Johann Ursi in Teinitz zum definitiven Lehrer daselbst und des gewesenen Lehrers Karl Kristof zum definitiven Lehrer in Stockendorf werden bestätigt und die bezüglichen Anstellungsdekrete ausfertigt.

Das Gesuch eines reprobierten Abiturienten um ausnahmsweise Zulassung zur abermaligen Prüfung blos aus einem Gegenstande wird dem hohen Unterrichtsministerium vorgelegt.

Zwei Gymnasialprofessoren wird die dritte Quinquennalzulage zuerkannt und flüssig gemacht.

Ein Realschullehrer wird im Lehramte definitiv bestätigt und ihm der Professorstitel verliehen.

Strafmilderungsgesuche in Schulversäumnisfällen, Schulgeldbefreiungs-, Gehaltsvorstuf-, Remunerations- und Gehaltsausgleichsgesuche werden erledigt.

Bezüglich der Vetheiligung von sechs Volksschullehrern mit den Professor Metello'schen Stiftplätzen wird Beschluß gefaßt.

— (Militärveränderungen.) Der Hauptmann erster Klasse des Feldartillerie-Regiments von Hoffmann Nr. 12 Karl Paul, sowie der Oberleutnant Stefan Fencic des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53 wurden mit Vortragsbefehl beurlaubt. — Der Hauptmann erster Klasse Anton Bojer des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53 wurde unter Vormerkung für Montursverwaltungen in den Ruhestand versetzt, und der Militärintendant Rudolf Plekotti zur Militär-Intendantur beim Generalcommando in Graz überfetzt.

— (Abschiedsfeier.) Gestern abends veranstalteten die hiesigen Gerichtsbeamten, im Vereine mit den Advokaten und Notaren, zu Ehren des von Laibach schiedenden Landesgerichtsrathes Herrn Dr. Victor Zeitmaier im „Hotel Elephant“ eine solenne Abschiedsfeier. Dem animierten Abende wohnten gegen 30 Insignenossen an.

— (Zustiz.) Die Leitung des Bezirksgerichtes für die Umgebung Graz wurde einer Mittheilung der Grazer „Tgbl.“ zufolge dem Herrn Landesgerichtsrathe Julius Edlen von Lehmann, bisher Mitglied des Strafgerichtshofes, übertragen.

— (Theater.) Heute gelangt Anton Anno's neuester Schwan „Familie Hörner“ auf der hiesigen Bühne zur ersten Aufführung. Das Sujet dieser Novität hat dem Vernehmen nach mit dem Rosenfischen Lustspiele „O, diese Männer“ eine gewisse Gattungähnlichkeit und errang sich gleich letzterem auf zahlreichen Bühnen lebhaften Anklang. Die Hauptrollen sind in den Händen der Damen: Fr. Bayr, Frau Dupré-Hoffelwander, Fr. Ströhl und der Herren: Alberti, Hellwig, Kasta, Leuthold, Ströhl und Unger.

— (Villa-Ankauf.) Wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, wurde die Villa, welche Dr. Sarva aus Graz in Pörschach am Wörthersee besaß, diesertage von der englischen Familie Tucker angekauft.

— (Zur Einsicht.) In der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach liegt zur Einsicht der betheiligten Kreise die Kundmachung und das Verzeichnis jener Artikel auf, welche vom k. k. Reichs-Kriegsministerium für das Jahr 1878 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen sind. Die Offerte haben längstens bis 20. November 1877, 12 Uhr mittags, bei dem bezeichneten Ministerium im Einreichungsprotokolle einzutreffen.

— (Ein Jagd-Diner.) Von einem hiesigen, offenbar sehr praktisch denkenden Nimrod geht uns nachstehendes Schreiben zu, dem wir seines launigen Tones wegen sowie mit Rücksicht darauf, als wir uns eben jetzt so recht im Zenith der Jagdsaison befinden, die Aufnahme nicht versagen zu dürfen glauben. Unser „Nimrod“ schreibt uns: „Wie alljährlich, so wurde auch vergangen Sonntag in Egg ob Podpetz eine große Bracon-Jagd abgehalten, die allerdings kein besonders glänzendes Resultat lieferte, da das Wetter theils zu trocken war und die Hunde die Spur leicht verloren, theils deshalb — weil eben nicht jeder Schuß trifft! Es wurden im ganzen blos 1 Reh und 2 Hasen geschossen, dafür entschädigten sich jedoch die Herren Jäger an dem reichhaltigen Menu des Jagd-Diners, das der gastfreundliche Jagdherr am Schluß der Jagd seinen zahlreichen Gästen präparierte und das sich auch heuer durch eine lange Reihe kulinarischer Genüsse auszeichnete — würdig seiner renommierten Vorgänger früherer Jahre. Vielleicht interessiert es auch Ihre, nicht zur Fäune des St. Hubertus schwörenden Leser post coenam zu erfahren, wie ein derartiges frugales Jägermahl ausfällt. Volle das Menu desselben: Reisuppe à la Milanaise, Huhn à la Schnepf, Zunge mit Krenn, Rindfleisch in Garnitur, Schinken mit Aspik, Wurstchen à la Carniola mit Kraut, Braun gedünstetes Kalbfleisch mit Spätzchen, Mandelkuch und Limonietorte, Indianer mit wälschem Salat, Compot à la Reine-Portense, Knoch- und Brodtorte, Mandelbögen, Windgebäck, Bischofsbrod und Giardinetto à la Bogen — schließlich Kaffee à la Türk. Nicht wahr, liebe Leser und Leserinnen, das Jagd ist doch ein schönes Vergnügen!“

— (Schulen-Erweiterungen.) Die gegenwärtig zweiklassigen Volksschulen in Weizelburg und Seisenberg in Unterkrain und Dornegg (im politischen Bezirke Oberviertel) werden im kommenden Schuljahre 1878/79 zu dreiklassigen Volksschulen erweitert.

— (Gemeindevahl in Saira.) Bei der am 29. v. M. stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes der

nun aus den beiden früheren Gemeinden Sairach und Werch zu einer Ortsgemeinde vereinigt. Gemeinde Sairach wurden der Grundbesitzer Thomas Naglitz aus Sairach zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Jakob Rauditz aus Sairach, Johann Peterel aus Jarzjadolina und Georg Rauditz aus Oberbrenschitz zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Petroleumbraud.) Auf dem Sildbahnhofe in Marburg gerieth Montag den 22. d. M., wie die „Marb. Ztg.“ mittheilt, beim Verschieben ein Wagen mit acht vollen Petroleumfässern in Brand, und war eine Rettung dieser Gegenstände unmöglich. Für das Gebäude, für andere Wagen oder Waren gab es keine Gefahr.

— (Deutsche Rechtschreibung.) Der Vorsitzende des Vereins für deutsche Rechtschreibung in Berlin hatte kürzlich an alle Druckereibesitzer und Zeitungsredactionen Deutschlands eine Zuschrift gerichtet wegen zeitgemäßer Veränderungen in der Rechtschreibung. Es handelt sich in derselben besonders um die Durchführung des § 10 der Regeln für deutsche Rechtschreibung von Prof. Dr. G. Michaelis, welcher lautet: „th kann in deutschen Wörtern nur durch Zusammenfügung entstehen, z. B. Rathhaus, Walther. Sonst steht bloß t, z. B. Rot, tun; so namentlich Orat, Nat, Verta.“ In der Vereinsitzung vom 17. d. M. theilte nun der Vorsitzende die Antworten mit, die auf diese Zuschriften eingelaufen sind. Die Antworten sind alle im Prinzip mit den Vorschlägen des Vereins einverstanden, einige stimmen rückhaltlos zu, andere wollen gleichzeitiges Vorgehen, noch andere fürchten die Schwierigkeit der Durchführung. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig beschlossen: „Eine Extraführung auf den 8. November anzuberaumen und dazu an alle Druckereibesitzer und Zeitungsredactionen Einladungen zur Theilnahme zu lassen.“

Theater.

(— pp —) Vor einem im allgemeinen zwar recht gut, mit Hinblick auf die „Operetten-Novität“ jedoch, die uns der Zettel verkündete, nur mäßig besuchten Hause ging gestern die neue, von Max Wolf in Musik gesetzte Operette „Die Porträtdame oder die Profzeiungen des Quiribi“, von Richard Gené und F. Zell, zum erstenmale in Szene und erzielte — wie wir, unserer kurzen Besprechung voraneilend, gleich zu Beginn constatieren wollen — einen ganz ehrenvollen succes d'estime. Wenn wir der neuen Operette hienüt mit bester Ueberzeugung das Zeugnis ausstellen, daß es ihr — getragen von einer äußerst sorgfältig studierten und zugleich mit Geschmack inszenierten Aufführung — mit leichter Mühe gelang, das Publikum bis zum Schlusse in angenehmer Weise zu fesseln und fesselnweise auch freudigen Beifall zu erringen, andererseits aber auch unserm bescheidenen Zwenel Ausdruck geben, daß derselben jene auf die Dauer wirkende Zugkraft beschieden sein werde, welche einigen ihrer Vorgängerinnen aus vorigem oder ferneren Jahren zu theil ward, so glauben wir der Novität weder nach der einen noch nach der andern Richtung Unrecht gethan zu haben. Liorello und Mufel der neuen Operette gehören entschieden zu den besten Rollen und verdankt die ihres Genres. Ersteres, von einem geistig beschränkten lässlichen Schulmeisterlein handelnd, das, Dank der Schönheit seiner, ihm im ersten Acte angetrauten, jedoch in allen Fährlichkeiten des Lebens treu und sittenstrenge zur Seite stehenden Frau ein von Act zu Act, je nach dem Range des Andeters seiner Frau, zunehmendes Steigen seiner Lebensstellung verdankt, bis es endlich vom Geheimmeisterlein des Quiribi, der es zuletzt geworden, wieder zum einfachen Gutverwalter herabsinkt, zeigt eine unverkennbare Aehnlichkeit mit jenem der „Großherzogin von Gerolesheim“, umso mehr, als auch der Componist seinerseits redlich bemüht war, diese im Zuschauer unwillkürlich aufsteigende Ideenassociation durch möglichst abwechselnde Offenbach'sche und ganz speziell Gerolesheim'sche Anekdoten auch acustisch noch besten Kräften großzuzieh-n, was natürlich durchaus nicht ungeschickt — im Gegentheil vielleicht noch dazu beiträgt, — die musikalischen Piesen dem Ohre der Zuhörer an vielen Stellen äußerst sympathisch und grazios erscheinen zu lassen. In jedem Falle begrüßen wir in der neuen Operette eine äußerst schätzenswerthe und sehr willkommenere Bereicherung unseres Repertoires, für deren Beschaffung wir der Direction unseren besten, zugleich mit dem aufrichtigen Wunsch verbundenen Dank aussprechen, daß auch unser, bekanntlich seit jeher mit Vorliebe als außerordentlich operettenbegeistert bezeichnetes Publikum diesen Dank in Gestalt oftmaligen und zahlreichen Besuchs der „Porträtdame“ escomptieren möge. Was die Aufführung der Operette betrifft, so sind wir in der angenehmen Lage, derselben allseits nur das vollste Lob spenden zu können. Wie in allen seinen Novitäten, bewährte sich Herr Director Frisch auch bei Inszenirung der gestrigen Operette als ein äußerst umsichtiger und gewissenhafter Regisseur, und glauben wir einen nicht geringen Theil des gestern erzielten Erfolges dem allseits klappenden und präcisen Ensemble der Vorstellung zuschreiben zu dürfen. In erster Linie sind es Frau und Herr Frisch'sche selbst (Charlotte und Cornelius) sowie Herr Laeta (Quiribi), unser stets gut gelaunter und doch bei aller Laune immer vernünftigt maßhaltender Grotteskomiker, denen für ihre äußerst gelungenen Leistungen die vollste Anerkennung gebührt. Speziell Madame Frisch'sche zeichnete sich durch geschmackvolle und zarte Nuancirung ihrer zahlreichen, oft schwierigen Gesangsnummern ganz besonders aus. Die übrigen Rollen lagen in den Händen der Damen Frä. Suermer (Kurfürst) und Frä. Sipek (Amalie) sowie der Herren Welleba (v. Bithum), Mailer (v. Friesen) und Alberti (Graf Loos), welche sich derselben durchwegs mit bestem Erfolge annahmen. Auch Chor und Orchester hielten sich unter Kapellmeister's Andrae's Leitung ganz vortreflich und zeigten von fleißigem Studium.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 25. Oktober. Der Ausgleichsausschuß berieth das Einführungsgesetz zum Bankstatut. Ueber Artikel 1, das Recht Ungarns zur Errichtung einer selbständigen Bank auszusprechen, fand eine lange Debatte statt; schließlich wurde der Artikel mit 29 gegen 6 Stimmen angenommen. Ueber den Antrag des Subcomités, die Ausgleichsvorlagen erst nach Fertigstellung sämtlicher Berichte dem Hause vorzulegen, und über den Antrag Schaups, den Zeitpunkt der Wirksamkeit des Bankgesetzes durch ein Spezialgesetz zu bestimmen, fand gleichfalls eine lange Debatte statt, in welcher der Präsident des Abgeordnetenhauses, Reichbauer, und der Finanzminister Pretis für möglichst rasche Erledigung gegen den Antrag des Subcomités sprachen, welcher jedoch schließlich mit 23 gegen 16 Stimmen angenommen wurde. Der Antrag Schaups wurde fast einstimmig angenommen.

Bukarest, 25. Oktober. Prinz Sergei Leuchtenberg wurde bei einer Recognoscierung durch eine Kugel in die Stirne getödtet.

Petersburg, 25. Oktober, offiziell: Nach verzweifeltem zehnstündigem Kampfe besiegte General Gurko am 24. d. M. die starke türkische Position bei Telisch auf der Straße nach Sophia. Er verstärkte dieselbe durch neue Befestigungen. Ahmet Emfi Pascha, viele türkische Offiziere, 3000 Soldaten (ein ganzes Kavallerie-Regiment) wurden gefangen genommen, 4 Geschütze erobert.

Prag, 24. Oktober. Wie die „Bohemia“ meldet, sollen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und Kronprinz Rudolf zum Besuche bei Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna eintreffen. Der Besuch soll von Pardubitz aus stattfinden, wo die Majestäten nächsten Sonntag dem Rennen beiwohnen werden. Im Staatsbahnhofe werden bereits die entsprechenden Vorbereitungen zum Empfange getroffen.

Wien, 24. Oktober. Nach einer Belgrader Meldung der „Politischen Korrespondenz“ beschloß der serbische Ministerrath, die Skupschina erst im Dezember einzuberufen. — Die unter Fazli Pascha an der serbischen Grenze stehenden türkischen Truppen sind nach der Herzegowina abmarschirt, um gegen Montenegro vorzuwenden zu werden.

Sistowa, 23. Oktober. (Presse.) Die russischen Redouten und Belagerungsarbeiten vor Plewna dürften erst Ende dieses Monats beendet sein. Die Zahl der russischen und rumänischen Redouten beträgt 21, die der Batterien ist eben so groß.

Konstantinopel, 24. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet: „Mukhtar Pascha occupiert derzeit Zewin, westlich von Soghanki. Ismail Hakkı marschirt ebendorthin. Die Russen setzen das Bombardement auf die Werke von Kars fort, welche das Feuer erwidern.“

Konstantinopel, 24. Oktober. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ soll Ismail Pascha den Marsch behufs Vereinigung mit Mukhtar Pascha fortsetzen, und dieselbe soll bevorstehen. — An der Donau und in der Dobrudscha gab es unbedeutende Scharmügel. Die Russen bombardieren unausgesetzt Rustschuk.

Konstantinopel, 24. Oktober. Die Journale versichern, daß ein Theil der bei Madja-Dagh entkommenen Truppen sich mit dem Corps Ismail Pascha's vereinigte, welcher in Kaghisman eintraf und die Vereinigung mit Mukhtar Pascha anstrebt, der eine starke Position gegen Soghanki-Dere occupiert.

Budapest, 25. Oktober. (Fruchtbörse.) Prima Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 10 kr. per Meterzentner. Frühjahr's Ungaer Weizen 11 fl., wenig feines Ausgebot, unverändertes Geschäft.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 25. Oktober.
Papier = Rente 64.05. — Silber = Rente 66.95. — Gold = Rente 74.40. — 1860er Staats-Anlehen 110.25. — Bank-Aktien 835. — Kredit = Aktien 212.60. — London 117.75. — Silber 105.10. — R. f. Münz = Dukaten 5.65. — 20-Franken-Stück 9.48. — 100 Reichsmark 58.20.

Wien, 25. Oktober. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaktien 212.50, 1860er Lose 110.25, 1864er Lose 133.75, österreichische Rente in Papier 64.05, Staatsbahn 262.20, Nordbahn 193.20, 20-Frankenstücke 9.48 1/2, ungarische Kreditaktien 194.75, österreichische Francoaktien —, österreichische Anglobank 94.50, Lombarden 75.20, Unionbank 64.20, austro-orientalische Bank —, Lloydaktien 396.20, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.50, Kommunal-Anlehen 91.25, Egyptische —, Goldrente 74.30.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 307.426.490, Zunahme fl. 3.242.880; Giro-Einzulagen fl. 626.349, Zunahme fl. 500.972; einzulose Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 1.600.051, Abnahme fl. 634.337; Metallschatz fl. 136.616.455, Abnahme fl. —; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.194.455, Abnahme fl. 50.607; Staatsnoten fl. 1.071.854, Abnahme fl. 7845; Escompte fl. 141.721.373, Zunahme fl. 3.201.388; Darlehen fl. 29.680.700, Zunahme fl. 368.900.

Rudolfswerth, 23. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	9	70	Eier pr. Stüd . .	—	21
Korn	—	—	Milch pr. Eiter . .	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	3	—	Kalbsteisch pr. „	—	56
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch „	—	52
Heiden	—	—	Schopfenfleisch „	—	36
Durche	—	—	Hühner pr. Stüd .	—	40
Kulturung	6	50	Lauben	—	—
Erbsen	4	—	Den pr. 100 Kilo .	—	—
Linjen	—	—	Stroh	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	—	—
Fisolen	—	—	meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	89	— weiches „	—	—
Schweinefmalz „	—	89	Wein, roth, pr. Hektolit.	17	—
Speck, [r]ich, „	—	70	— weißer „	17	—
Speck, geräuchert „	—	—	Leinsamen „	—	—

Angekommene Fremde.

Am 25. Oktober.
Hotel Stadt Wien. Schuntar, Johannisthal. — Hofschwarz, Def., Gursfeld. — Waller, Brandbar, Schweiger, Hite.; Ritter v. Rurmann und Petry, Wien. — Peier, Hf., Graz. — Koll, Karlsbad. — Schlesinger, Agram. — Battaglia, Benedig. — Eisler, Kaufm., Großtanzsch.
Hotel Giesant. Augmeyer, Reif., Graz. — Levischnig, Landgerichtsath., Gili. — Deutsch, Schwarz und Steiner, Agram. — Kapsitz, Kriess. — Hokevar, Lederermeister, Oberburg. — Litzmann, Kaufm., Wien. — Müller, Reichenberg. — Grebenz, Großajchig. — Dhr und Demberger, Neumarktl. — Nummer, Pfarrer, Lese.
Kaiser von Oesterreich. Kakan, Wien.

Lottoziehung vom 24. Oktober:

Prag: 43 25 6 7 42.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum erstenmale (ganz neu): Familie Hörner. Schwan in 3 Acten von Anton Anno.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometrischer Stand in Millimetern auf 0. Reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Menge des Niesels	Wiederholte Messungen in Millimetern
25.	7 U. Mg.	732.05	+ 1.6	windstill	Nebel	0.90
	2 „ M.	730.90	+ 13.2	W. schwach	trübe	Regen
	9 „ Ab.	730.61	+ 8.6	SW. schwach	bewölkt	geringer

Vormittags heiter, nachmittags und abends bewölkt, geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 7.8°, um 1.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 24. Oktober. (1 Uhr.) Die Börse gab kein wie immer geartetes Zeichen der Verstimmung, blieb aber still, bis bessere Berliner Kurse das Signal zur Vorwärtswegung gaben.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	63 90	64	Galizien	85 40	85 75	Franz = Joseph = Bahn	131	132	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	99 75	100
Silberrente	66 60	66 70	Siebenbürgen	74 30	74 40	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	246 75	247	Oester. Nordwest-Bahn	85 75	86
Goldrente	74 20	74 30	Lemberger Banat	76	76 50	Kofchan-Oderberger Bahn	104	105	Siebenbürgen-Bahn	66 50	66 75
Lose, 1839	315	316	Ungarn	77 25	77 75	Lemberg-Kernowitzer Bahn	120 50	121	Staatsbahn 1. Em.	151	151 50
" 1854	106 50	107				Lloyd-Gesellsch.	396	4 0	Südbahn 3 1/2	105 50	106
" 1860	109 75	110 25				Oester. Nordwestbahn	111 25	111 75	Südbahn 5 1/2	90 50	90 75
" 1860 (Häufel)	120	121				Rudolfs-Bahn	113 50	114	Südbahn, Bonds	—	—
" 1864	133 5	134				Staatsbahn	259 75	260			
Ang. Prämien-Anl.	79 25	79 75				Südbahn	73	73 25			
Kredit-L.	161	161 25				Thüring-Bahn	—	—			
Rudolfs-L.	13 25	13 50				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	101	102			
Prämienanlehen der Stadt Wien	91	91 50				ungarische Nordostbahn	111 5	112			
Donau-Regulierungs-Lose	103 25	113 75				Wiener Tramway-Gesellsch.	100	101			
Domänen-Pfandbriefe	134 50	135 50									
Oesterreichische Schatzscheine	99 50	99 75									
Ang. Sperr. Goldrente	93 25	93 50									
Ang. Eisenbahn-Anl.	97 25	97 75									
Ang. Schatzbonds vom 3. 1874	101 25	101 75									
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	94 75	95									
in B. B.											

Actien von Banken.		Actien von Transport-Unternehmungen.			
	Geld	Ware		Geld	Ware
Anglo-Oester. Bank	94	94 25	Alföld-Bahn	114	115
Kreditanstalt	2 9 50	209 75	Donau-Dampfschiff. = Gesellschaft	335	338
Depositenbank	—	—	Elisabeth-Werke	168 50	169 50
Kreditanstalt, ungar.	193 75	194	Kerndorfs-Nordbahn	1930	1935
Escompte-Anstalt	—	—			
Nationalbank	88 6	88			
Unionbank	64 50	65			
Berkschbank	99	99 50			
Wiener Bankverein	71	71 50			

Pfundbriefe.		Prioritäts-Obligationen.			
	Geld	Ware		Geld	Ware
Ang. öst. Bodencreditanst. (i. Gold)	104	104 50	Elisabeth-B. 1. Em.	92	92 50
" " "	(i. B. = B.)	88 50	Ferd.-Nord. in Silber	104 75	105
Nationalbank	97 60	97 70	Franz-Joseph-Bahn	86 60	86 80
Ang. Bodencredit-Institut (B. = B.)	90 75	91			

Devisen.		Geldsorten.			
	Geld	Ware		Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57 50	67 70	Dukaten	5 fl. 66	fr. 5 fl. 67
London, kurze Sicht	118 15	118 25	Rapoleon'sor	9	9
London, lange Sicht	118 40	118 50	Deutsche Reichsbanknoten	58	30
Paris	47 15	47 20	Silbergulden	105	25

Krainische Grundentlastungs-Obligationen.		
	Geld	Ware
Privatnotierung: Geld 9	—	—
	41 50	bis 93

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 64 bis 64 10. Silberrente 65 60 bis 65 70. Goldrente 74 30 bis 74 70. Kredit 210 50 bis 210 75. Anglo 94 50 bis 95.